

INSTITUT FÜR NEUE  
SOZIALE PLASTIK

Kurzfassung:

# RESONANZEN

**DIE DEUTSCH-ISRAELISCHEN KULTURBEZIEHUNGEN**

Bestandsaufnahme, Trends und Empfehlungen

Eine Studie des Instituts für Neue Soziale Plastik

Gewidmet all den Brückenbauer:innen, die sich trotz innerer und äußerer Widerstände unermüdlich für die deutsch-israelischen Beziehungen eingesetzt haben und weiterhin einsetzen – und damit für einen guten Resonanzboden sorgen.

Das *Institut für Neue Soziale Plastik* wurde 2015 von einer Gruppe antisemitismuskritischer und jüdischer Künstler:innen gegründet. Es entwickelt Performances, Installationen und Ausstellungen zu Themen der jüdischen Gegenwart, zu Erinnerungskultur und Antisemitismus; manche dieser Projekte arbeiten mit Mitteln der kulturellen Bildung. Neben eigenen Produktionen bietet das Institut maßgeschneiderte prozessorientierte Beratungen, antisemitismuskritische Produktionsbegleitungen und Fortbildungen für Kulturinstitutionen an, die sich mit Antisemitismus in der Geschichte und Gegenwart von Kunst und Kultur befassen möchten. Außerdem führt das Institut anlassbezogen Studien durch, engagiert sich in Advocacy-Prozessen und bietet kulturpolitische Beratung und Handlungsempfehlungen. Seit 2020 koordiniert es ein wachsendes Netzwerk jüdischer, israelischer und antisemitismuskritischer Künstler:innen.

Kurzfassung:

# **RESONANZEN**

## **DIE DEUTSCH-ISRAELISCHEN KULTURBEZIEHUNGEN**

Bestandsaufnahme, Trends und Empfehlungen

Von Gila Baumöhl und Hannah Dannel



# VORWORT

## »IN DIESEN ZEITEN« — ÜBER BRÖCKELNDE BRÜCKEN

Stella Leder

Ein Anruf im Frühjahr 2024 machte eine Entwicklung offenkundig, die sich seit einigen Jahren in Teilen des Kulturbetriebs vollzieht. Eine namhafte israelische Künstlerin meldete sich bei uns, beim *Institut für Neue Soziale Plastik*; sie hatte sich auf eine Leitungsposition beworben, war jedoch trotz nachgewiesener Qualifikation nicht zum Vorstellungsgespräch eingeladen worden. Der inoffizielle Grund, den ein Kommissionsmitglied vertraulich preisgab: »In diesen Zeiten« sei eine Besetzung mit einer israelischen Künstlerin nicht opportun. Diese drei Worte und solche Geschichten hören wir immer wieder aus unserem Netzwerk jüdischer und israelischer Künstler:innen. In Deutschland verfangen direkte Aufrufe zum Boykott israelischer Künstler:innen kaum, insbesondere wenn man die Situation mit anderen Ländern vergleicht. Andererseits vermeidet man mancherorts die Zusammenarbeit mit israelischen Künstler:innen, um nicht selbst in einen Shitstorm zu geraten. Auch, dass sich die betroffene Künstlerin gegen eine Intervention entschied, um sich nicht noch weiter ins Abseits zu bringen, gehört zur Dynamik des stillen Boykotts.

Die heftigen und konfrontativen Auseinandersetzungen über Antisemitismus, Boykott und Israel haben zu Verletzungen und Unsicherheiten geführt. In der Öffentlichkeit ist der Eindruck einer Dichotomie entstanden, in der sich Akteur:innen des Kulturbetriebs auf der einen und Kritiker:innen von Antisemitismus sowie Freund:innen Israels auf der anderen Seite gegenüberstehen. Das *Institut für Neue Soziale Plastik* versteht sich seit seiner Gründung 2015 als interdisziplinäre Plattform für Kunst, künstlerisch-historische Forschung, Dialogformate und Kulturberatung an der Schnittstelle zu Antisemitismuskritik – und deshalb als Mittler in den vehementen Debatten der letzten Jahre. Aus unserer Arbeit wissen wir, dass es jenseits der medialen Auseinandersetzungen zahlreiche Kulturinstitutionen und Künstler:innen gibt, die differenziert mit Antisemitismus umgehen, die Auseinandersetzung suchen und mit israelischen Künstler:innen zusammenarbeiten.

Das Institut koordiniert seit 2020 ein bundesweites Netzwerk israelischer, jüdischer und antisemitismuskritischer Künstler:innen. Hintergrund war auch die Debattenlage zu Boykott, die sich nach der nicht bindenden BDS-Resolution

des Deutschen Bundestages 2019 verschärfte. Nach dem 7. Oktober 2023 war für uns klar, dass wir die Kooperationen mit israelischen Künstler:innen und Kultureinrichtungen ausbauen müssen. Denn: Egal, ob Institutionen aus politischer Überzeugung nicht mit israelischen Künstler:innen und Institutionen zusammenarbeiten oder aus Unsicherheit heraus die Zusammenarbeit pausieren – im Ergebnis führt beides zu weniger Austausch und damit auch zu weniger Unterstützung für israelische Künstler:innen; dies in einer Zeit, in der es mehr denn je Unterstützung bedarf.

Vor diesem Hintergrund entstand auch die vorliegende Bestandsaufnahme der deutsch-israelischen Kulturbeziehungen. Ich bin den beiden Autorinnen Hannah Dannel und Gila Baumöhl dankbar, dass sie diese im Auftrag des Instituts verfasst haben: Ohne ihre politische und kulturelle Expertise über beide Länder, ihre Fachlichkeit bezüglich der jeweiligen politischen, kulturellen und zivilgesellschaftlichen Strukturen sowie ihre Fähigkeiten, interdisziplinär zu arbeiten und verschiedene Perspektiven zu vermitteln, würde es diese Bestandsaufnahme nicht geben.

Die Bestandsaufnahme wird herausgegeben vor dem Hintergrund einiger Annahmen, die kurz Erwähnung finden sollen. Der Gaza-Krieg und die Reaktionen darauf sind schlecht für israelische Künstler:innen, deren Arbeit und Perspektiven für einen differenzierten Blick auf Israel hierzulande und ebenso für die demokratische Kultur Israels jedoch von großer Bedeutung sind. In Israel stehen wesentlich weniger finanzielle Mittel für Kultur und den Kulturaustausch zur Verfügung. Zugleich lädt das Ausland weniger israelische Künstler:innen ein; neue Unsicherheiten im Umgang mit der politischen Situation vermengen sich mit alten Vorbehalten. Zusätzlich schränkt die Sicherheitslage den Kulturaustausch mit Israel erheblich ein. Die Bestandsaufnahme sehe ich deshalb als indirekte Unterstützung der israelischen Gesellschaft. Einerseits. Andererseits geht es um die hiesige Gesellschaft. Für jüdische Gemeinschaften ist es wichtig, dass Israelis hier weiterhin gut und gerne leben und arbeiten – aber nicht nur für sie. Ich gehe davon aus, dass der Austausch mit israelischen Kulturinstitutionen und Künstler:innen zu wichtigen und innovativen Impulsen führt und dass die künstlerischen

Szenen in Deutschland davon profitieren – und mit ihnen letztlich die demokratische Gesellschaft als Ganzes. Und ganz allgemein ist ein Rückgang bei Formen der Zusammenarbeit zwischen demokratischen Staaten etwas, das wir uns angesichts der komplexen, globalen Herausforderungen schlicht nicht leisten können. Dass zu diesen Herausforderungen der Umgang mit Terrorismus und hybrid geführten Kriegen gehört, steht außer Frage – und die (kritische) Befragung dieser Thematik durch die Künste ist unverzichtbar. Gleichzeitig ist zu wünschen, dass der deutsch-israelische Kulturaustausch nicht auf politische Themen verengt wird.

Diese Bestandsaufnahme stellt existierende und funktionierende kulturelle Beziehungen zwischen Deutschland und Israel dar. Eine Befragung jüdischer und israelischer Künstler:innen in Deutschland war nicht Teil der Studie; ihre Perspektiven bleiben daher unberücksichtigt, da sie in den befragten institutionellen Kontexten weitgehend fehlen. Auf Grundlage des erweiterten Kulturbegriffs des Auswärtigen Amtes wurden unterschiedliche Bereiche des Kulturaustauschs untersucht: Begegnungsforen, Jugend und Bildung, Wissenschaft und Forschung, gesellschaftlicher Dialog und die Künste. Ernüchternd ist, wie wenig Austausch es in den Künsten gibt. Die Befunde in diesem Bereich legen die Befürchtung nahe, dass Kooperationen und der künstlerische Austausch einschlafen könnten. Andererseits berichten die Autorinnen aus den vielen Gesprächen, die sie für diese Bestandsaufnahme geführt haben, dass sich die Interviewpartner:innen davon inspiriert zeigten; möglicherweise führen allein die Gespräche an der einen oder anderen Stelle dazu, dass Kooperationen in den Künsten erneuert werden. Allgemein braucht es jedoch dringend kulturpolitische Anreize, die den Austausch fördern. In den anderen untersuchten Bereichen ist es um den deutsch-israelischen Austausch sehr viel besser bestellt. Mehr als rege ist er in den Wissenschaften, getragen sowohl vom Engagement einzelner Personen als auch von verschiedenen Strukturen und Geldern. So förderte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF, inzwischen: BMFTR) deutsch-israelische bilaterale Kooperationen zuletzt mit 36 Millionen Euro jährlich – um nur ein Beispiel zu nennen. Im Gegensatz zu den Künsten gibt es in den anderen Bereichen Strukturen, die den Austausch kontinuierlich fördern, im Bereich Jugend, Studierende und junge Fach- und Führungskräfte zum Beispiel die *Stiftung Deutsch-Israelisches Zukunftsforum* und *ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch*. Für den Kulturaustausch in den Künsten fehlen

vergleichbare Finanzierungen und Strukturen bislang. Vielleicht kann der interdisziplinäre Blick dieser Bestandsaufnahme für die Künste diesbezügliche Impulse setzen. Wir hoffen, dass sowohl Institutionen als auch die Politik einige Anregungen finden und umsetzen.

Im Herbst und Winter 2023 gingen beim *Institut für Neue Soziale Plastik* Zusendungen aus unserem Netzwerk israelischer, jüdischer und antisemitismuskritischer Künstler:innen ein: Weitergeleitet wurden uns Social-Media-Postings verschiedener deutscher Kultureinrichtungen, die sich darin auf eine Weise geäußert hatten, die man als Solidarität mit der Hamas deuten konnte. Da sich so viele Institutionen nach dem 7. Oktober überhaupt nicht äußerten, wegen diese Äußerungen besonders schwer. Die israelischen Künstler:innen werden diese Momente nicht vergessen.

Andererseits: Nach dem 7. Oktober 2023 gab es nicht nur Boykottaufrufe, Störaktionen sowie verbale und physische Gewalt – sondern auch ein echtes Entsetzen in Kultureinrichtungen und unter Künstler:innen über das grauenhafte Massaker und den massiven Anstieg von Antisemitismus in Deutschland. Und überall bemerkten wir eine mehrfache Unsicherheit: im Umgang mit Boykott, bei Fragen der Positionierung, aber auch, weil Kulturinstitutionen nicht wussten, wer Kooperationspartner:in sein könnte. Hier, so sind wir überzeugt, liegt eine Chance. Das *Institut für Neue Soziale Plastik* plädiert für die Einrichtung von Strukturen, an die sich Institutionen mit ihren Fragen wenden können – weil wir sicher sind, dass viele Institutionen sie als Unterstützung annehmen werden. Bedingung ist, dass solche Angebote freiwillig sind. Was aus unserer Sicht ansteht, und das dringend, ist Folgendes: Positives verstärken, Vorbilder schaffen und denjenigen, die Beziehungen knüpfen wollen, dafür Unterstützung anbieten.

So unterschiedlich die Befunde für die einzelnen untersuchten Bereiche auch sind, zieht sich ein roter Faden durch die Bestandsaufnahme: Die Gesprächspartner:innen sprachen den Generationenwechsel in den deutsch-israelischen Beziehungen an – und dass für jüngere Menschen die Bedeutung Israels nicht mehr selbstverständlich sei. Trifft diese Entwicklung auf internationalen Boykott und die oben skizzierten Unsicherheiten, so kann dies dazu führen, dass es in Zukunft noch weniger Austausch und Kooperationen gibt. Dem entgegenzuwirken und eine »Resonanzkatastrophe«<sup>1</sup> zu verhindern, ist das Anliegen dieser Veröffentlichung.

*Stella Leder ist Geschäftsführerin  
des Instituts für Neue Soziale Plastik.*

1 Woher das Bild der »Resonanzkatastrophe« stammt, wird auf der Rückseite/ Klappentext erläutert.





# EXECUTIVE SUMMARY

Diese Bestandsaufnahme nimmt im 60. Jubiläumsjahr der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel eine Art kulturelle Pulsmessung vor: Sie fragt danach, wie vital, tragfähig und wechselseitig resonanzfähig der deutsch-israelische Beziehungsraum heute ist – und wie er gestärkt werden kann. Nach dem Zivilisationsbruch der Schoa war es zunächst undenkbar, dass Israel und Deutschland offizielle Beziehungen aufnehmen. Viele Menschen, gerade in Israel, verwahrten sich gegen den Gedanken, auf irgendeine Art und Weise mit Deutschland verbunden zu sein. Dank engagierter Einzelpersonen auf beiden Seiten konnten vorsichtig Beziehungen zwischen dem jungen jüdischen Staat und der BRD geknüpft werden. Im weiteren Zeitverlauf trieben nicht zuletzt zivilgesellschaftliche Organisationen die Aufnahme offizieller Beziehungen voran. Gegen Proteste in beiden Staaten wurden die diplomatischen Beziehungen 1965 aufgenommen.

Blicken wir heute auf die deutsch-israelischen Beziehungen, so sehen wir vielfältige Verbindungen und Kooperationen. Die vorliegende Bestandsaufnahme zeigt diese auf. In Anlehnung an den erweiterten Kulturbegriff der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) des Auswärtigen Amtes konzentrieren sich die Autorinnen auf folgende Bereiche: Begegnungsforen, Jugend und junge Erwachsene im Austausch, Wissenschaftsaustausch, gesellschaftlicher Dialog und Kulturaustausch in den Künsten. Anhand von Recherchen und qualitativen Interviews wurden Erkenntnisse gewonnen über die Entwicklung und den Stand der deutsch-israelischen Kulturbeziehungen sowie über die Herausforderungen, Chancen und Zukunftsperspektiven, die damit verbunden sind. Die Autorinnen schließen ihre Analyse mit zentralen Beobachtungen und Empfehlungen ab.

2004 erschien die Länderstudie »Kontinuität und Umbruch. Die deutsch-israelischen Kulturbeziehungen – Bestandsaufnahme und Empfehlungen«<sup>2</sup> des *Instituts für Auslandsbeziehungen* (ifa). Sie zielte darauf ab, die Programme und Akteur:innen der deutsch-israelischen Kulturbeziehungen abzubilden, wengleich sie ihren Fokus auf die Vermittlung deutscher Kultur in Israel legte. Rund

20 Jahre später nimmt das *Institut für Neue Soziale Plastik* den 60. Jahrestag der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel zum Anlass, erneut einen Blick auf die deutsch-israelischen Kulturbeziehungen zu werfen. Die nun vorliegende Bestandsaufnahme entstand unter der Annahme, dass das Beziehungsgeflecht zwischen Deutschland und Israel für beide Seiten wertvoll ist und großes Potenzial für die Zukunft birgt. Vorbild war die Länderstudie von 2004. Die Autorinnen hoffen, mit dieser Publikation einen Beitrag zu den deutsch-israelischen Kulturbeziehungen leisten und eine Debatte über deren zukünftige Ausgestaltung anregen zu können.

Die vorliegende Bestandsaufnahme legt den Schwerpunkt auf deutsch-israelische Gemeinschaftsprojekte, Förderstrukturen und Institutionen sowie auf die Repräsentation israelischer Kultur in Deutschland. Der Untersuchungszeitraum umfasst die Jahre 2014 bis Mitte 2025. Gewählt wurde ein recht langer Zeitraum, um etwaigen Trends nachspüren zu können, zumal viele Formate während der Coronapandemie ab 2020 und nach dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 pausieren mussten. Die Konfliktlage im Nahen Osten zum Zeitpunkt der Abfassung der Bestandsaufnahme stellte die Autorinnen vor Herausforderungen: Mit der anhaltenden und dynamischen Konfliktsituation veränderten sich fortlaufend sowohl die Aktivitäten im deutsch-israelischen Austausch als auch die Verfügbarkeit von Datenmaterial und Gesprächspartner:innen. Da die Rechercharbeit von Januar bis Mai 2025 getätigt und die Textarbeit im Juni 2025 abgeschlossen wurde, blieben spätere Entwicklungen unberücksichtigt oder konnten, sofern sie in die Schreibphase fielen, nur vereinzelt berücksichtigt werden.

## 1. ZENTRALE EMPFEHLUNGEN

Auf Basis der Untersuchung lassen sich drei zentrale Empfehlungen identifizieren, die Impulse für zukünftige Handlungsfelder geben und eine weiterführende Diskussion anstoßen sollen.

<sup>2</sup> Hannab Schubert (heute: Dannel): *Kontinuität und Umbruch. Die deutsch-israelischen Kulturbeziehungen – Bestandsaufnahme und Empfehlungen* (ifa//dokumente/3/2004). Hg. durch das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa). Stuttgart: 2004. Online unter: [www.ifa.de/publikationen/ergebnisse/kontinuitaet-und-umbruch](http://www.ifa.de/publikationen/ergebnisse/kontinuitaet-und-umbruch) (Zugriff am 02.06.2025).

## **MEHR RESONANZ: BEGEGNUNGEN UND KOOPERATIONEN ZWISCHEN DEUTSCHEN UND ISRAELIS FÖRDERN**

In allen Bereichen, die betrachtet wurden, zeigt sich: Persönliche Begegnungen zwischen Deutschen und Israelis sind von zentraler Bedeutung, um die deutsch-israelischen (Kultur)Beziehungen zu erhalten und zu stärken. Der persönliche Austausch trägt zu einem besseren Verständnis des Gegenübers bei: Nicht nur ermöglicht er ein tieferes Verständnis für die Geschichte, die Kultur, die Religion und die Gesellschaft des jeweils anderen Landes; zugleich legt er den Grundstein für persönliche Kontakte und – potenziell langjährige – Freundschaften und strukturelle Kooperationen.

Die Begegnungen stärken die interkulturelle Kompetenz, das historische Verständnis, die Reflexionsfähigkeit und das Demokratiebewusstsein – ganz besonders dann, wenn sie in Israel stattfinden. Deutsch-israelische Kooperationen bieten die Chance, von- und miteinander zu lernen, um gemeinsam Fragen der Geschichte, der Gegenwart und der Zukunft nachzugehen. Solche Begegnungen und Kooperationen finden vor allem in jenen Bereichen statt, in denen Strukturen für den deutsch-israelischen Austausch existieren; andernfalls steht und fällt der Austausch mit dem persönlichen Interesse und Engagement von Einzelpersonen.

Die deutsch-israelischen Verbindungen bieten einen hohen Mehrwert – sowohl inhaltlich als auch persönlich. Es eröffnen sich Resonanzräume für einen lebendigen wechselseitigen Austausch, sodass beide Seiten sich aufeinander einlassen, voneinander lernen und gemeinsam neue Perspektiven entwickeln können. Daher ist es unerlässlich, den deutsch-israelischen Austausch zu stärken und dafür neue Zielgruppen zu gewinnen und relevante Zukunftsthemen auszuloten. Wo entsprechende Strukturen fehlen, sollten sie geschaffen werden.

## **UPDATE: DAS NARRATIV DER DEUTSCH-ISRAELISCHEN BEZIEHUNGEN WEITERENTWICKELN**

Die Schoa war in den deutsch-israelischen Beziehungen lange Zeit *das* verbindende Element. Doch mit dem zunehmenden zeitlichen Abstand zum Zweiten Weltkrieg, dem Ableben der verbliebenen Zeitzeug:innen und dem

Generationenwechsel wirkt die Schoa nicht mehr im selben Maße als Verbindungsstück zwischen den jungen Generationen beider Staaten. Damit erfüllen so manche Brücken, welche die Wegbereiter:innen der deutsch-israelischen Beziehungen gebaut haben, ihre Funktion nicht mehr: Was nützen die architektonisch schönsten Brücken, wenn die Flüsse anders fließen?<sup>3</sup> Daher gilt es, den Blick zusätzlich in die Zukunft zu richten – und junge Deutsche und Israelis entlang gemeinsamer Zukunftsthemen zusammenzubringen. Globale Herausforderungen, die beide Länder betreffen, gibt es genug. Im Austausch lassen sich darauf gemeinsam Antworten finden.

Die Erzählung über die deutsch-israelischen Beziehungen muss weitergeschrieben werden; denn die bisherigen Kapitel reichen nicht mehr aus, um die heutigen und kommenden jungen Generationen für eine gemeinsame Zukunft zu gewinnen. Nichtsdestotrotz muss die Schoa weiterhin ein wichtiges Element der deutsch-israelischen Beziehungen bleiben. Zum einen ist die Auseinandersetzung mit der Geschichte und deren Gegenwartsbedeutungen elementar, um diese Beziehungen verstehen und gestalten zu können. Zum anderen ist und bleibt es – zumal vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklungen in beiden Staaten, der zunehmenden Bedrohung der Demokratie sowie der massiven Zunahme antisemitischer Vorfälle weltweit – notwendig, die Lehren aus der Schoa zu kennen.

## **PERSPEKTIVEN: DAS 65. JUBILÄUM DER DEUTSCH-ISRAELISCHEN BEZIEHUNGEN NUTZEN**

In der Vergangenheit dienten die Jubiläen der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel als Anlass, diese besondere Partnerschaft zu würdigen. Im laufenden 60. Jubiläumsjahr zeigt sich bislang nur eine begrenzte Zahl an Aktivitäten, die das besondere Ereignis sichtbar machen. Das bevorstehende 65. Jubiläum bietet die Chance, auf dem Erreichten aufzubauen, die Einbrüche in einigen Bereichen auszugleichen und das Miteinander der beiden Staaten – auch strukturell – weiterzuentwickeln.

Der Zeitraum bis zum 65. Jahrestag im Jahr 2030 sollte genutzt werden, um die deutsch-israelische Partnerschaft zu vertiefen, neue Kooperationen zu initiieren, gemeinsame Aktivitäten auszubauen und zusammen innovative

---

<sup>3</sup> Diese Frage ergab sich im Gespräch mit der Vorständin der *Stiftung Deutsch-Israelisches Zukunftsforum* Tamara Or.

Ideen umzusetzen. Werkstattgespräche mit zentralen Akteur:innen auf beiden Seiten könnten eine Plattform bieten, um gemeinsame Projekte zu entwickeln. Unterstützt werden könnten diese Vorhaben durch entsprechende Förderungen. Die Projekte könnten dann im Jubiläumsjahr – neben weiteren feierlichen Aktivitäten – der Öffentlichkeit präsentiert werden.

## **2. BEOBACHTUNGEN UND ERKENNTNISSE AUS DEN UNTERSUCHUNGSBEREICHEN**

Die zentralen Beobachtungen und Erkenntnisse dieser Bestandsaufnahme werden nachfolgend für die Untersuchungsbereiche Begegnungsforen, Jugend und junge Erwachsene im Austausch, Wissenschaftsaustausch, gesellschaftlicher Dialog sowie Kulturaustausch in den Künsten, denen eigene Kapitel gewidmet sind, aufgezeigt.

### **BEGEGNUNGSFOREN**

In den verschiedenen Foren der deutsch-israelischen Begegnung deuten sich in beiden Ländern die Folgen des Generationenwechsels an. Die ersten Generationen, die die Annäherung zwischen Deutschen und Israelis vorangetrieben haben, sind größtenteils nicht mehr unter uns. Zudem haben sich einige sehr aktive Akteur:innen aus Altersgründen zurückgezogen, während es zugleich an Nachfolger:innen mangelt. Um die deutsch-israelischen Beziehungen in die Zukunft zu tragen, benötigt es Menschen, die sich dafür begeistern und sie gestalten wollen. Dafür braucht es Mittel und Wege, um das Engagement ehrenamtlicher und hauptamtlicher Akteur:innen langfristig ideell und finanziell zu unterstützen. In Anerkennung der Historie gilt es des Weiteren, das Kulturerbe der deutschsprachigen Juden:Jüdinnen in Israel wissenschaftlich festzuhalten, aufzubereiten und digital zugänglich zu machen; Ähnliches gilt für das Kulturerbe der Generation der israelischen Staatsgründer:innen in Deutschland.

Wünschenswert ist zudem, die Partnerschaften zwischen deutschen und israelischen Städten und Landkreisen zu vertiefen und auszubauen. In den vergangenen zehn Jahren wurden nach Recherchen der Autorinnen elf deutsch-israelische Partnerschaften eingegangen. Damit gibt es den Autorinnen zufolge nun insgesamt 105 deutsch-israelische Partnerschaften. Das ist eine recht überschaubare Zahl bei 3 200 Städten und Gemeinden,

die im Deutschen Städtetag zusammengeschlossen sind – zumal in die Zahl auch Landkreispartnerschaften eingeschlossen sind. Allein zwischen Deutschland und Polen bestehen über 500 kommunale Partnerschaften, mit Frankreich sind es fast 2 400.

### **JUGEND UND JUNGE ERWACHSENE IM AUSTAUSCH**

Seit den ersten Jugendbegegnungen zwischen Deutschen und Israelis hat sich ein lebhafter Austausch entwickelt. Pädagogisch fundiert vorbereitete und begleitete Jugendbegegnungen fördern die interkulturelle Kompetenz, das historische Verständnis und das demokratische Bewusstsein, sie stärken die Empathie und die Ambiguitätstoleranz; die Erfahrungen bei Jugendbegegnungen tragen dazu bei, dass junge Menschen sich souveräner in komplexen gesellschaftlichen Debatten bewegen. Dies sind wichtige Erkenntnisse aus den Recherchen und Gesprächen in Vorbereitung dieser Bestandsaufnahme. Der deutsch-israelische Jugendaustausch fördert somit die Entwicklung zu mündigen und aufgeklärten Bürger:innen sowie die Beziehungen zwischen den beiden Staaten.

Der Jugend- und der Schulaustausch sollten daher gestärkt werden. Ein zentrales Instrument wird das geplante *Deutsch-Israelische Jugendwerk* sein; das politische Bekenntnis hierzu sollte rasch in die Tat umgesetzt werden, sobald die deutschen und israelischen Beteiligten die noch offenen Fragen geklärt haben. Zusätzlich gilt es, für eine bessere Sichtbarkeit der bestehenden Programme und eine zielgruppengerechte Ansprache – auch durch junge Botschafter:innen – zu sorgen; beides trägt dazu bei, junge Menschen aus unterschiedlichen Milieus der Einwanderungsgesellschaften Deutschlands und Israels für den Austausch zu gewinnen. Auch könnten mehr aktive deutsch-israelische Schulpartnerschaften, in allen deutschen Bundesländern, den Austausch stärken.

Um eine differenzierte Auseinandersetzung mit Israels Geschichte, dem Nahostkonflikt und Antisemitismus in den Schulen zu gewährleisten, braucht es Fortbildungen für Lehrkräfte und geeignete Unterrichtsmaterialien; Schulbücher und Curricula sind entsprechend weiterzuentwickeln. Noch nicht gehobenes Potenzial hat die kulturelle Bildung, die mit ihren künstlerischen und kreativen Ausdrucksformen ganz eigene, auch assoziative Zugänge zu gesellschaftlich relevanten Themen eröffnet; daher sollte sie in den deutsch-israelischen Beziehungen gefördert werden, unter Beachtung etablierter Standards wie des Beutelsbacher Konsenses.

## **WISSENSCHAFTSAUSTAUSCH**

In der Wissenschaft gibt es zahlreiche deutsch-israelische Kooperationen und Austauschprogramme – zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Wissenschaftsorganisationen – sowie entsprechende Fördermittelgeber. Über die Jahre hat sich ein enges Netz an Verbindungen aufgespannt. Dieses Netz kann punktuell noch erweitert und enger geknüpft werden; zudem besteht der Bedarf, den akademischen Nachwuchs für die deutsch-israelische Zusammenarbeit zu gewinnen.

Eine weitere wichtige Erkenntnis aus den Recherchen und Gesprächen besteht darin, dass an den Hochschulen stärker als bisher Wissen über israelische Kultur, Kunst, Geschichte, Politik und Gesellschaft vermittelt werden sollte. Israel als wissenschaftliches Querschnittsthema zu begreifen und zu verankern – beispielsweise in künstlerischen Studiengängen und in den Geisteswissenschaften –, könnte sich langfristig auch positiv auf den klassischen Kulturaustausch auswirken. Zugleich bedarf es der spezialisierten Lehre und Forschung zu Israel, was durch die Einrichtung von Lehrstühlen für Israel-Studien an staatlichen Hochschulen ermöglicht werden könnte und sollte.

Die Akteur:innen in den deutsch-israelischen Wissenschaftsbeziehungen stehen vor der Herausforderung, Austausch und Zusammenarbeit auch in Krisenzeiten – etwa nach dem 7. Oktober 2023 oder angesichts des Israel-Iran-Krieges im Juni 2025 – aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie vor dem Hintergrund der zunehmenden Israelfeindlichkeit und des wachsenden Antisemitismus – auch in Deutschland – sowie angesichts internationaler Boykottkampagnen die Stärke der wissenschaftlichen Beziehungen auch zukünftig gesichert werden kann.

## **GESELLSCHAFTLICHER DIALOG**

Der Dialog zwischen der deutschen und der israelischen Gesellschaft wird durch eine Vielzahl von Akteur:innen gestaltet, verwirklicht und gefördert. Dazu gehören Stiftungen, politische Bildungsträger, Gewerkschaften, Gedenkstätten und Nichtregierungsorganisationen. Von unschätzbarem Wert für die deutsch-israelischen Beziehungen sind persönliche Begegnungen zwischen Deutschen und Israelis – idealerweise in Israel. Die Möglichkeiten dafür zu mehren, beispielsweise in Form von Studien- und Bildungsreisen, ist eine Empfehlung dieser Bestandsaufnahme; dabei sollten neue Zielgruppen für den Austausch gewonnen werden.

Wünschenswert ist eine Stärkung der politischen Bildung, um Wissen über Land und Leute zu vermitteln – aber auch, weil in beiden Ländern die innenpolitischen Entwicklungen so herausfordernd sind: Autoritär-populistische Kräfte und eine politische Polarisierung gefährden in beiden Staaten die Demokratie; zudem ist angesichts von Kriegen und Konflikten die Sicherheitslage ein Thema beider Gesellschaften. Einen Beitrag zu politischer Bildung und zur Stärkung des Demokratiebewusstseins kann eine mit entsprechenden historiographischen und pädagogischen Standards differenzierende Erinnerungsarbeit leisten. Hierfür sollte die Arbeit der Gedenkstätten und Erinnerungsorte gestärkt und der Austausch zwischen deutschen und israelischen Fachkräften befördert werden, um Kooperationen anzustoßen, geschichtspolitischen Instrumentalisierungen vorzubeugen und weitere Perspektiven auf die Erinnerungskultur zu eröffnen.

Darüber hinaus gilt es, Kontakte zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen aus beiden Ländern zu fördern, um Partnerschaften aufzubauen und gemeinsame Projekte zu initiieren. Thematische Anknüpfungspunkte gibt es viele, stehen Deutschland und Israel doch vor ähnlichen und gemeinsamen globalen Herausforderungen, darunter die steigende autoritäre Bedrohung von Demokratien, Klimawandel und Umweltzerstörung, Kriege und Konflikte, globale Ungleichheit sowie Digitalisierung und Umgang mit künstlicher Intelligenz.

## **KULTURAUUSTAUSCH IN DEN KÜNSTEN**

Der deutsch-israelische Kulturaustausch in den Künsten scheint in allen Kunstsparten rückläufig zu sein. Dieser Trend deutete sich bereits in der Vorgängerstudie von 2004 an und hat sich nun zementiert. Gründe sind unter anderem ein sich verschlechterndes Israelbild in Deutschland sowie die Auswirkungen internationaler Boykottaufrufe; insbesondere in der Gegenwartskunst begegnet man israelischen Künstler:innen und Institutionen zunehmend mit Vorbehalten, in einigen Kontexten gilt eine Zusammenarbeit als nicht erwünscht. Auch praktische Einschränkungen durch die Coronapandemie und die Konfliktlage im Nahen Osten erschweren oder erschweren die Zusammenarbeit stark.

Zudem fällt auf, dass es sehr unterschiedliche Verständnisse vom deutsch-israelischen Kulturaustausch gibt: Die Vorstellungen darüber, was israelische Kultur oder israelische Kulturschaffende sind, gehen weit auseinander. Auch werden von deutscher Seite bisweilen jüdisch und israelisch vermischt und vertauscht; dann werden Projekte zu

jüdischen Themen als »israelische Kultur« gelabelt – und umgekehrt. Die Gespräche ergaben außerdem, dass ein Ungleichgewicht im deutsch-israelischen Kulturaustausch existiert; es gründet in der unterschiedlichen Größe und Bevölkerungszahl, den ungleichen finanziellen Möglichkeiten und in der Historie der beiden Länder. Dieses Ungleichgewicht erschwert die Bilateralität, also den wechselseitigen Charakter des Austauschs.

Nach dem 7. Oktober 2023 kam das kulturelle Leben in Israel zunächst vollständig zum Erliegen, Anfang 2024 wurde es schrittweise wieder aufgenommen, ebenso der Kulturaustausch.<sup>4</sup> In der israelischen Kulturszene herrscht jedoch spürbar Resignation: Internationale Kooperationen brachen ein, Leihgaben blieben aus, Festivals wurden abgesagt und selbst langjährige Kontaktpersonen reagierten nicht mehr. Die deutschen Partner:innen blieben vergleichsweise verlässlich, zeigten Verständnis für die schwierige Lage und hielten den kulturellen Austausch und den Dialog aufrecht, trotz Sicherheitsbedenken, massiv gestiegener Kosten und internationaler Boykottaufrufe. Veranstaltungen und Begegnungen in Israel sowie bilaterale Austauschformate sind mindestens noch für die zweite Jahreshälfte 2025 schwer planbar, weil damit gerechnet werden muss, dass sie aufgrund der Sicherheitslage nicht stattfinden können. Zudem fühlen sich manche Kulturinstitutionen in Deutschland unter Druck: Boykottaufrufe, Sicherheitsbedenken und Verunsicherung führen dazu, dass weniger israelische Künstler:innen eingeladen und kaum neue Beziehungen aufgebaut werden.

Um die Beziehungen im Feld der Künste zu stärken, lassen sich drei zentrale Handlungsempfehlungen formulieren, die jeweils durch konkrete Maßnahmen präzisiert werden: Erstens sollten Unsicherheiten der Akteur:innen adressiert und Dialogräume offengehalten werden; zweitens sollte das Interesse an Israels Kulturlandschaft gesteigert werden; drittens sollte der deutsch-israelische Kulturaustausch mit kulturpolitischen Anreizen beziehungsweise Strukturaufbau gezielt gefördert werden.

Die aktuelle Situation ist von Unsicherheit geprägt und erschwert die Planung und Umsetzung gemeinsamer Projekte. Gerade jetzt gilt es, die Verbindungen im deutsch-israelischen Kulturaustausch aufrechtzuerhalten, indem Programme fortgeführt und bei Bedarf kreative Lösungen gefunden werden. Um der Unsicherheit der Akteur:innen zu begegnen, braucht es Angebote und Hilfestellungen,

die Kulturinstitutionen für ihre Auseinandersetzung und ihren Umgang mit Boykott und Antisemitismus in Anspruch nehmen können. Darüber hinaus sollten Kulturverwaltungen und -einrichtungen, die Entscheidungen über Förderungen und Leitungspositionen an Kommissionen und Jurys delegiert haben, bei deren Besetzung darauf achten, dass jüdische, antisemitismuskritische und israelische Perspektiven einbezogen werden. Der deutsch-israelische Kulturaustausch lässt sich perspektivisch vertiefen, indem die Kommunikation zwischen Akteur:innen beider Länder und der Diskurs über Israel verbessert und weiterentwickelt werden. Dafür braucht es Räume, in denen offen und differenziert gesprochen werden kann – auch über schwierige Themen, ohne vorschnelle Zuschreibungen und unter Einbeziehung vielfältiger Perspektiven.

Auch im klassischen Kulturaustausch der Künste gilt es, die jüngeren Generationen für die deutsch-israelischen Beziehungen zu gewinnen und für Israels Kulturlandschaft zu begeistern. Der Kulturaustausch ist in beiderseitigem Interesse. Künstler:innen in Deutschland können von der Resilienz, dem Innovation-Drive und der Ambiguitätstoleranz der israelischen Gesellschaft profitieren und lernen. Umgekehrt unterstützt der Austausch mit Deutschland die israelische Kulturszene und macht sie international sichtbar – was nicht zuletzt das demokratische Israel stärkt.

Um deutsch-israelische Kulturkooperationen anzuregen und zu fördern, empfiehlt es sich, eine geeignete Struktur dafür zu schaffen. Wie diese institutionell, programmatisch und finanziell ausgestaltet werden kann, sollte auf Grundlage der vorliegenden Bestandsaufnahme diskutiert werden. Unterstützung erfahren könnte der deutsch-israelische Kulturaustausch auch durch weitere Residenzen, Kurzzeitstipendien, gegenseitige Delegationsbesuche, Vernetzungsverfahren und Förderprogramme für Kooperationsprojekte. Um Wissen über israelische Kunst und Kultur zu vermitteln und Neugier darauf zu wecken, könnte die Auseinandersetzung damit in den geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern an Hochschulen intensiviert werden. Der 65. Jahrestag der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel im Jahr 2030 sollte zum Anlass genommen werden, um den künstlerischen Austausch zu intensivieren und weiterzuentwickeln – gemeinsam mit zentralen Akteur:innen aus Kultur und Kulturpolitik beider Länder, durch gemeinsame Projekte und gezielte Förderanreize.

---

4 Die Auswirkungen des Kriegs zwischen Israel und dem Iran (13. bis 24. Juni 2025) konnten in der Bestandsaufnahme nicht berücksichtigt werden.

### 3. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Zuschreibungen an die deutsch-israelischen Beziehungen sind mannigfaltig: Es ist viel die Rede von besonderen Beziehungen, von der besonderen Verantwortung Deutschlands für Israel, von einer Normalisierung der Beziehungen, von den Beziehungen als Geschenk. All diese Begrifflichkeiten zeigen, dass die Verbindungen alles andere als normal sind – 80 Jahre nach der Schoa und 60 Jahre nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel. Leitmotiv war lange die besondere Verantwortung Deutschlands für Israel angesichts der NS-Verbrechen. In ihrer Rede 2008 vor dem israelischen Parlament sprach die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel von der »historischen Verantwortung Deutschlands« als »Teil der Staatsräson« und nannte die Sicherheit Israels »niemals verhandelbar«.<sup>5</sup> Die Implikationen des Begriffs der Staatsräson für die deutsche Politik sind unklar und Bestandteil einer Debatte, die – je nach aktueller Situation und Konfliktlage im Nahen Osten – mal mehr, mal weniger hitzig ist.

Das Verständnis für Israel und für die deutsch-israelischen Beziehungen ist innerhalb der deutschen Gesellschaft sehr unterschiedlich ausgeprägt. Es existieren zahlreiche Projekte, Veranstaltungen, Kooperationen, Austausch- und Begegnungsformate, wie diese Bestandsaufnahme zeigt. Doch sind diese Verbindungen gesellschaftlich nicht tief verankert, und sie erreichen auch nicht die Breite der Gesellschaft. Das Wissen über Israel ist begrenzt, das Bild oftmals vereinfacht und von stereotypen Vorstellungen geprägt. Mehrere Gesprächspartner:innen schätzten das Engagement für die deutsch-israelischen Beziehungen und die Erinnerungskultur als »Elitenprojekt« ein. Parallel droht sich im klassischen Kulturaustausch – Tanz, Theater, Literatur, Film, bildende Kunst – ein Negativbild von Israel zu verbreiten; auch fehlt es dort nach wie vor an Strukturen, um die Kunstszene beider Länder zu verbinden.

Das Bild Israels verschlechtert sich in der deutschen Gesellschaft; zugleich wurden der Austausch und damit auch die Begegnungsmöglichkeiten nach dem 7. Oktober 2023 stark eingeschränkt. Während Juden:Jüdinnen in Israel sich nach der Schoa nie wieder als Opfer sehen wollen, was Grundlage israelischer Politik ist, gilt in Deutschland die Maxime »Nie wieder Täter«, die in großen Teilen der

Bevölkerung mit einer Skepsis gegenüber militärischer Gewalt einhergeht – und zu einer kritischen Haltung gegenüber Israel führt. Nach und nach scheint sich an dieser Skepsis als Grundhaltung etwas zu verändern, was sich in den vergangenen Jahren – im Angesicht des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine – zeigte. Auch neue Debatten wie jene über das Verhältnis von Kolonialismus und Schoa beeinflussen und verkomplizieren das deutsch-israelische Verhältnis. Es bedarf in Deutschland jedenfalls eines größeren Verständnisses für das israelische Sicherheitsbedürfnis angesichts der geopolitischen Lage im Nahen Osten und für die sich daraus ergebende Sicherheitspolitik.

Umgekehrt gewann Deutschland in Israel in den vergangenen Jahren an Ansehen. Deutschland wird in Israel als verlässlicher Partner wahrgenommen, der fest an der Seite Israels steht – gerade im Kontext der internationalen Beziehungen. Denn israelbezogener Antisemitismus und Angriffe auf Israelis nehmen weltweit zu, und Israel wird international zunehmend ausgeschlossen, dämonisiert und gar delegitimiert. Gesprächspartner:innen benennen eine Diskursverschiebung: Drehte sich die Diskussion früher um die Grenzen von 1967, so wird nun 1948, das Gründungsjahr Israels, zum Dreh- und Angelpunkt der Debatte: Israels Existenz wird zunehmend infrage gestellt.

Die Bestandsaufnahme zeigt ferner, dass beide Gesellschaften voneinander profitieren können. Über viele Jahre sind die deutsch-israelischen Beziehungen gewachsen und haben zahlreiche Kooperationen, Netzwerke, Projekte und vieles mehr hervorgebracht. Bestehende Aktivitäten sollten weitergeführt und ausgebaut, neue Ideen entwickelt und Projekte initiiert werden – und die Politik sollte die Rahmenbedingungen hierfür schaffen. Gemeinsam können Deutschland und Israel innovative Ansätze für die globalen Herausforderungen unserer Zeit entwickeln. Das wäre ein Gewinn für beide Seiten. Zugleich stärkt die Zusammenarbeit die gemeinsamen Bande zwischen Israel und Deutschland. Was die deutsch-israelische Partnerschaft darüber hinaus benötigt, ist ein offener, zugewandter und zugleich kritischer Dialog auf Augenhöhe. Dazu bedarf es mehr Mut und weniger Konformismus, weniger Schwarz-Weiß-Denken und mehr Grautönen. Gerade angesichts der Entwicklungen in Israel, welche die Demokratie herausfordern, sollte Deutschland die israelische Zivilgesellschaft weiter unterstützen und im Dialog mit der israelischen Regierung bleiben.

<sup>5</sup> Rede von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel vor der Knesset am 18. März 2008 in Jerusalem. In: Bulletin der Bundesregierung Nr. 26-1, 18.03.2008, [www.bundesregierung.de/breg-de/service/newsletter-und-abos/bulletin/rede-von-bundeskanzlerin-dr-angela-merkel-796170](http://www.bundesregierung.de/breg-de/service/newsletter-und-abos/bulletin/rede-von-bundeskanzlerin-dr-angela-merkel-796170) (Zugriff am 02.06.2025).

## 4. AUSBLICK

Die Autorinnen sahen sich in ihrem Vorhaben mit der Herausforderung konfrontiert, die deutsch-israelischen Kulturbeziehungen in Zeiten von Krieg, Unsicherheit und des stetigen Umbruchs zu analysieren. Gerade der Krieg zwischen Israel und Iran im Juni 2025 stellte die Autorinnen vor komplexe Aufgaben: Wie lassen sich Empfehlungen für die deutsch-israelischen Kulturbeziehungen erarbeiten und vorstellen, wenn völlig ungewiss ist, wie es in den kommenden Tagen, Wochen und Monaten mit dem Kulturaustausch weitergeht? Wie lange wird der Krieg andauern und der Kulturaustausch auf Eis gelegt sein? Welche Konsequenzen wird die Kriegssituation für die deutsche und die israelische Gesellschaft haben? Bereits während des Kriegs beobachteten die Autorinnen, dass sich Trends weiter verstärken: Kritische Stimmen gegenüber Israel äußerten sich noch kritischer, Stimmen, die Israel idealisierten, wurden noch überschwänglicher. Was also macht der Krieg, was die humanitäre Situation in Gaza, mit dem Israel-Bild in der deutschen Gesellschaft – und umgekehrt die deutsche Reaktion mit der Wahrnehmung Deutschlands in Israel? Welche Auswirkungen wird die Situation auf den Austausch haben, der im Juni 2025 erneut zum Erliegen gekommen ist? Werden in Israel arbeitende Deutsche in Israel, die das Land zum wiederholten Male aus Sicherheitsgründen verlassen haben, wieder nach Israel zurückkehren? Was sind die Folgen für den Jugend- und Schulaustausch, für Partnerschaften zwischen deutschen und israelischen Organisationen, für die Arbeit der Zivilgesellschaft? Wie beeinflusst die Situation die Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung, wenn israelische Forscher:innen als Reservist:innen dienen, und israelische

Einrichtungen – wie das *Weizmann-Institut für Wissenschaften* in Rehovot – durch iranische Raketen massiv beschädigt werden? Und was macht die Situation mit Künstler:innen und mit Kultureinrichtungen, wenn Veranstaltungen abgesagt werden, in der Folge Förderungen entfallen und unklar ist, wann und unter welchen Bedingungen die Zusammenarbeit wieder aufgenommen werden kann?

Die aktuelle Krise macht deutlich, dass gerade jetzt ein großer Bedarf an Orientierung und Beratung im deutsch-israelischen Verhältnis besteht. Mit der vorliegenden Bestandsaufnahme, die das Feld der deutsch-israelischen Kulturbeziehungen aufspannt, ordnet und um Zukunftsperspektiven ergänzt, hoffen die Autorinnen, Impulse für diese Beziehungen zu setzen und zu deren Stärkung beizutragen. Die deutsch-israelischen Kulturbeziehungen haben bereits mehrere Krisen überstanden – wie Kriege und Terroranschläge. In dem Wissen, dass auch die aktuelle Krise im Nahen Osten überwunden werden kann, liegt die Zuversicht, dass die deutsch-israelischen Kulturbeziehungen gestärkt in die Zukunft geführt werden können.

Die Verbindungen zwischen Deutschland und Israel sind nicht aus dem Nichts entstanden. Sie wurden von Menschen gemacht. Sie müssen auch weiterhin von Menschen gestaltet werden. Dazu braucht es Vorbilder und kulturpolitische Anreize. Für die Zukunft der deutsch-israelischen Kulturbeziehungen bedarf es einer gemeinsamen Vision, die perspektivisch weiterentwickelt wird. Der bestehende deutsch-israelische Resonanzraum birgt noch viel Potenzial, von dem beide Seiten profitieren können. Um dieses Potenzial zu nutzen, bedarf es politischer Rahmenbedingungen, die eine Weiterentwicklung der Kulturbeziehungen ermöglichen und den deutsch-israelischen Kulturaustausch nachhaltig unterstützen.



# ÜBER DIE AUTORINNEN

Gila Baumöhl wurde in Jerusalem geboren und wuchs in München auf. Sie studierte Friedens- und Konfliktforschung (M. A.), Politikwissenschaft und Soziologie (B. A.) in München, Frankfurt am Main, Darmstadt und Nikosia. Von 2015 bis 2022 leitete sie das Büro des Präsidenten des *Zentralrats der Juden in Deutschland*. Von 2023 bis 2024 war sie als Referatsleiterin im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst für das Persönliche Referat der Staatsministerin zuständig. Seit Dezember 2024 erstellt sie im Auftrag des *Instituts für Neue Soziale Plastik* die vorliegende Bestandsaufnahme der deutsch-israelischen Kulturbeziehungen. Ehrenamtlich aktiv ist Gila Baumöhl unter anderem als Delegierte des *International Council of Jewish Women* bei der Europarat-Konferenz der Internationalen Nichtregierungsorganisationen sowie im *World Jewish Congress Jewish Diplomatic Corps*, einem internationalen Netzwerk junger jüdischer Führungskräfte. Dort leitet sie die Regionalgruppe Westeuropa sowie die Interessensgruppe zum Holocaust-Gedenken, setzt sich gegen Antisemitismus und für den Staat Israel ein. Darüber hinaus ist sie als Referentin, Moderatorin und Autorin aktiv.

Hannah Dannel (geb. Schubert) wurde in West-Berlin geboren und legte ihr Abitur in Bonn ab. Sie studierte Jüdische Geschichte und Literatur sowie Erziehungswissenschaft in Heidelberg und Jerusalem und untersuchte in ihrer Magisterarbeit konkurrierende Narrative in der israelischen Geschichtsschreibung zum Unabhängigkeitskrieg. Nach dem Studium arbeitete sie von 1999 bis 2002 in der israelischen Botschaft in Berlin. Berufsbegleitend absolvierte sie eine Ausbildung zur PR-Beraterin (DAPR) und war danach für verschiedene Organisationen und Start-ups in Berlin tätig. 2004 veröffentlichte sie im Auftrag des *Instituts für Auslandsbeziehungen* (ifa) die Vorgängerstudie zu den deutsch-israelischen Kulturbeziehungen. Von 2005 bis Juni 2023 arbeitete sie als Referentin für Kultur und Kommunikation beim *Zentralrat der Juden in Deutschland*. Nach einer achtmonatigen Tätigkeit als Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der *Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt in Berlin* ist sie seit Juli 2024 projektbezogen für das *Institut für Neue Soziale Plastik* tätig. Neben ihrer Tätigkeit als Autorin arbeitet sie als Executive Coach, Moderatorin und befindet sich aktuell in Weiterbildung zur systemischen Supervisorin.

# IMPRESSUM

## HERAUSGEBER

Institut für Neue Soziale Plastik (Berlin) e. V.  
Yorckstr. 26  
10965 Berlin  
[www.neue-soziale-plastik.de](http://www.neue-soziale-plastik.de)

## REDAKTION

Gila Baumöhl, Hannah Dannel  
Lektorat: Dr. Julia Roßhart; Korrekторat: Silke Leibner

## V. I. S. D. P.

Benno Plassmann

## BILDNACHWEIS

Tacoma Narrows Bridge Collapse, 1940.  
Wikimedia Commons, Public Domain.

## GESTALTUNG UND HERSTELLUNG

Institut für Gebrauchsgrafik

## GESTALTUNGSKOMMUNIKATION

Mia Alvizuri Sommerfeld

## DANK

Die Autorinnen danken allen Personen und Institutionen, die sie im Rahmen dieser Bestandsaufnahme unterstützt haben – sei es durch die Bereitstellung von Sachinformationen, durch hilfreiche Kontakthinweise oder durch bereichernde Gespräche. Ohne sie wäre die Darstellung der deutsch-israelischen Kulturbeziehungen in dieser Form nicht möglich gewesen.

Die Bestandsaufnahme wurde unabhängig und ohne staatliche Förderung aus Deutschland oder Israel erstellt.

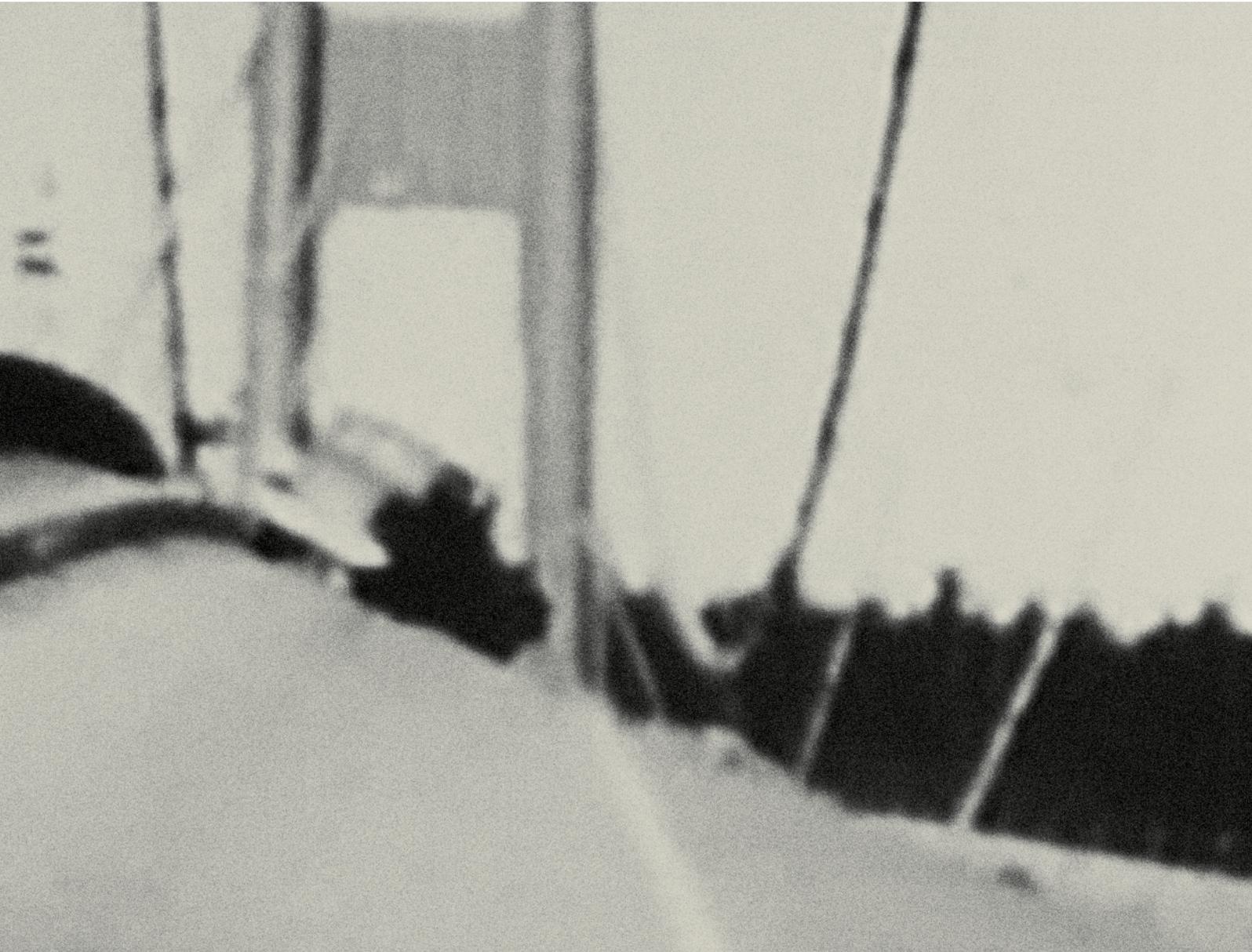
ישראל - גרמניה  
ISRAEL - DEUTSCHLAND  
1965 - 2025



Die vollständige Veröffentlichung steht online unter folgendem Link zum Download bereit:  
[neue-soziale-plastik.de/de/publikationen/](http://neue-soziale-plastik.de/de/publikationen/)

Auf Wunsch senden wir Ihnen auch gedruckte Exemplare zu. Bitte wenden Sie sich hierzu an:  
[info@neue-soziale-plastik.org](mailto:info@neue-soziale-plastik.org)





Resonanzen entstehen, wenn ein schwingungsfähiges System durch eine äußere Einwirkung, deren Frequenz der eigenen entspricht, in Schwingung versetzt wird. Die Schwingungen verstärken sich, harmonische Klänge können entstehen.

Die Tacoma Narrows Bridge im US-Bundesstaat Washington stürzte am 7. November 1940 – nur wenige Monate nach ihrer Eröffnung – ein. Der Wind hatte sie in Schwingungen versetzt, die sich immer weiter aufschaukelten, bis die Brücke schließlich in sich zusammenfiel. Die Konstruktion erlag der sogenannten Resonanzkatastrophe: Wird ein schwingungsfähiges System von außen mit seiner Eigenfrequenz angeregt, verstärken sich die

Schwingungen zunehmend, bis die Belastungsgrenze des Materials überschritten und die Struktur letztlich zerstört wird. Aufgrund ihrer leichten Bauweise war die Brücke den intensiven Schwingungen nicht gewachsen und konnte den dynamischen Belastungen nicht standhalten.

Die deutsch-israelischen Kulturbeziehungen gleichen einem schwingungsfähigen System: Hier entstehen Resonanzen, also Austausch und Wechselwirkungen, Impulse und Verstärkung, neue Schwingungen. Gleichzeitig sind die kulturellen Brücken fragil, weil selbst kleine äußere Impulse große Auswirkungen haben können – und letztlich auch die Gefahr bergen, dass die Brücken in sich zusammenfallen.